

## Übersetzung: Nataliya Yashchyk, Anselm Bühling

Kommission für die Zusammenstellung der Chronik des Großen Vaterländischen Krieges.

Gespräch mit Max Owsejewitsch Sankschtej[n]<sup>1</sup>

Gesprächsführung: F.L. Jelowzan, wissenschaftlicher Mitarbeiter

Protokollierung: A.I. Schamschina

22. Dezember 1944

Brest<sup>2</sup>

Geboren 1898. Jude. Friseur.

Ich habe in Brest gewohnt und bin auch hier geboren. Die Deutschen haben die Juden immerzu geschlagen. In der ersten Woche haben sie 7.000 jüdische Männer festgenommen. Niemand weiß, wo sie hingekommen sind. Sie wurden in den Häusern verhaftet, auf der Straße, überall. Ich bin auch aufgegriffen worden. Sie dachten aber, dass ich kein Jude bin. Ich habe gesagt, ich bin Pole. Bei mir hängt nämlich eine Ikone. Im Pass stand, dass ich von der Nationalität her Jude war, aber das hat der Deutsche nicht kapiert. Es war ja ein sowjetischer Pass. Er hat sich in allen Ecken umgeschaut und ist dann gegangen.

*Eines Tages kam ein Mann in den Friseursalon und wollte mich umbringen.*

Ich habe als Friseur an der Ecke Puschkinskaja und Sowjetskaja gearbeitet. Ich trug keinen Judenstern<sup>3</sup>. Anfangs sollten die Juden nur eine weiße Binde am Ärmel tragen<sup>4</sup>. Eines Tages kam ein Mann in den Friseursalon und wollte mich umbringen, weil ich keine Binde hatte. Er ließ mich in Ruhe, als der Besitzer für mich eintrat. Ich konnte weiterarbeiten, aber ich trug seitdem die Binde, auch wenn ich sie mit dem Hemdärmel bedeckte. So ging das einige Zeit, dann fuhr ich nach Kobryn<sup>5</sup>. Da habe ich ein halbes Jahr gearbeitet, dann kehrte ich zurück und fing in einem Damenfriseursalon an. Ich arbeitete den ganzen Tag lang und am Abend ging

---

<sup>1</sup> Der im Original angegebene Familienname Sankschtej ist vermutlich unvollständig.

<sup>2</sup> Zwischen den Weltkriegen war Brest (Brześć) in Polen. Mit dem Hitler-Stalin-Pakt wurde die Stadt der Sowjetunion zugeschlagen. Kulturell war Brest bis zum Kriegsausbruch Kreuzungspunkt von ukrainischen, belarussischen, polnischen und jüdischen kulturellen Einflüssen. Mehr als 21.000 Juden lebten in der Stadt.

<sup>3</sup> Den gelben Judenstern mussten sowjetische Juden in vielen besetzten Städten auf der Vorder- und Rückseite ihrer Kleidung tragen, um sie weithin erkennbar zu machen.

<sup>4</sup> Die weißen Armbinden wurden im Generalkommissariat Wolhynien-Podolien (zu dem Brest gehörte) im September 1941 eingeführt, kurz nachdem die deutsche Militärverwaltung in eine zivile Verwaltung überging.

<sup>5</sup> Kobryn (Kobryń) gehörte vor 1939 zu Polen und war unter der deutschen Besatzungsherrschaft Teil des Generalkommissariats Ukraine.

ich ins Ghetto<sup>6</sup> schlafen. Wir trugen schon gelbe Judensterne. Ich trug auch einen, hatte einen Passierschein und konnte durch die Stadt gehen. Wir gingen nur in der Mitte der Straße. Laut Befehl durften Juden nur in der Straßenmitte gehen, in Gruppen von mindestens sechs Personen.

Am 14. Oktober 1942 kam ein polnischer Friseur, ein guter Kollege, zu mir und sagte: „Max, du musst heute noch abhauen, das Ghetto wird dichtgemacht. Sie sind schon in der Stadt, um loszulegen“. Meine Frau war Polin. Sie war gerade im Friseursalon. Ich sagte ihr: „Lauf schnell zu meiner Schwester und warne sie“. Sie lief hin und sagte es ihr. Meine Schwester ging in dieser Nacht nicht ins Ghetto und versteckte sich auch in ihrem Haus.

Ich hatte einen Freund, der Ukrainer war. Er sagte: „Weißt du was, komm heute zu mir schlafen, sonst werden sie dich noch fangen und töten“. Ich übernachtete bei ihm, stand um acht oder halb sieben Uhr auf, ging zum Fenster und sah auf der Straße niemanden zur Arbeit gehen. Ich dachte, es ist schon alles gelaufen<sup>7</sup>, es ist Zeit, über die Straße zu gehen. Ich setzte die Mütze auf, schlug den Kragen hoch und ging über die Komsomolskaja-Straße nach Hause.

Jemand sah mich die Straße überqueren und sagte meiner Frau, Max ist nach Hause gegangen. Sie ist sofort gekommen. Ich habe mich im Schuppen versteckt. Da lag ich fünf Tage lang. Ich sah, wie andere auf offener Straße umgebracht wurden. Dann sagte ich meiner Frau: „Gehen wir lieber ins Zimmer“.

*Da sagte meine Frau zu mir: „Ich verstecke dich unter dem Bett“*

Ich habe fast ein Jahr, nur 5 Tage fehlten dazu, in diesem verschlossenen Zimmer verbracht, ohne rauszugehen. Gegenüber von meiner Tür wohnten Gestapo-Polizisten. Sie haben diese Tür nie geöffnet. Das Zimmer war immer abgeschlossen und meine Frau brachte mir Essen. Eines Tages kamen die Deutschen und wollten das Zimmer für sich. Ich habe mich schnell im Kleiderschrank versteckt. Vom Zimmer in die Küche war ein kleines Rohr verlegt worden und ich hörte alles, was dort geredet wurde. Aber jetzt konnte ich nicht hören, was sie hier im Zimmer sagten. Ein Deutscher kam mit der Hausmeisterin und noch einem Mann herein. Das Zimmer gefiel ihnen und meine Frau sollte es bis morgen freiräumen. Da sagte sie zu mir: „Ich verstecke dich unter dem Bett.“ Ich wollte lieber in den Schuppen, dort schien es mir besser. Sie meinte: „Nein, lieber unter dem Bett“.

Ich verbrachte zwei Monate unter dem Bett. Dann wollten die Deutschen die ganze Wohnung haben. Wir sind in die Gorki-Straße 3 umgezogen. Dort wohnte eine alte russische Frau, die wir kannten. Ihre Tochter hat meiner Frau ihr Zimmer gegeben. Von mir wusste sie nichts. Ich lag ja fast immer im Versteck und verließ nie das Zimmer. Auch bei Bombenangriffen blieb ich dort. Einmal ist ein Granatsplitter durchs Fenster geflogen und hat alles verwüstet. Ich hatte am Fenster gestanden und war gerade zur Seite getreten, als er reinflog. Die ganze Zeit lag ich unter dem Bett.

---

<sup>6</sup> Das Ghetto von Brest wurde am 16. Dezember 1941 dekretiert.

<sup>7</sup> Das Ghetto von Brest wurde zwischen dem 15. und 18. Oktober 1942 vernichtet. Deutsche Soldaten und örtliche Polizeikräfte töteten auch viele Juden außerhalb des Ghettos, so dass fast alle Juden in der Stadt ermordet wurden. Siehe auch Anm. 9.

Einmal gab es eine Durchsuchung, aber ich konnte mich unter dem Bett verstecken.

Nach zwei Wochen hatte ich keinen Platz mehr zum Liegen, alles war kaputt. Die Gastgeberin sagte mir: „Weißt du was, Max, es ist warm, geh unter die Veranda“. Dort lag ich zwei Wochen lang. Der Sohn des Schwagers hat mich entdeckt, aber er konnte nichts sagen, weil er stumm war. Er zeigte der Oma mit dem Finger, dass da jemand sitzt. Sie sagte: „Das darfst du keinem verraten“.

Dann bin ich in dieses Zimmer zurück. Die Gastgeberin war da schon fort. Es waren noch einige Polen da, die nicht ans andere Ufer des Bug wollten.<sup>8</sup> Sie saßen die letzten vier Tage in einem großen Keller. Es waren etwa fünfzehn. Ich sagte zu meiner Frau: „Egal was passiert, aber lass mich runter.“ Sie ist dahin gegangen und hat ihnen erzählt, was Sache ist. Ich habe gesagt, ich spreche auch Polnisch mit ihnen, und so habe ich vier Tage mit ihnen im Keller verbracht. Einer war Eisenbahner. Seine Familie war fort. Meine Frau gefiel ihm, deshalb hat er uns erlaubt zu bleiben. So wurde ich gerettet.

*Ich konnte nur auf dem Bauch liegen, weil man so nicht husten musste.*

Meine Frau wurde immer wieder gefragt, wo ihr Mann ist. Sie antwortete: „Ich weiß es nicht, er ist verschwunden.“ Einer sagte: „Ich habe gesehen, wie Ihr Mann abgeführt worden ist.“ Ein anderer: „Ihr Mann ist umgebracht worden.“ Der dritte: „Sie haben ihn aufgehängt.“

Ein Mitarbeiter von mir, Josef Laschtsch, ein Belaruse, hat meiner Frau geholfen.

Hier im Ghetto war ich nur fünf Monate. Alle Russen wurden aus dem Ghetto ausgesiedelt und die Juden wurden dort untergebracht. Es gibt hier noch eine Frau. Ihr Mann ist Russe. Sie ist auch auf diese Weise gerettet worden.

Ich konnte nur auf dem Bauch liegen, weil man so nicht husten musste. Einmal kamen Gäste und ich konnte mich sieben Stunden lang nicht bewegen. Als ich herauskam, wog ich 42 kg, ich war gelb, mager und blass. Ich hatte immer aber einen guten Appetit.

Meine Frau hat viele Leute gerettet: sechs Partisanen und zwei Polen. Sie ist 52, aber sie macht alles. Meine Schwester wurde ergriffen und fortgebracht. Meinen Bruder haben sie in der ersten Woche verhaftet. 27.000 Juden sind hier erschossen worden<sup>9</sup>.

---

<sup>8</sup> Der Bug markierte die Ostgrenze von jenem Teil des deutsch besetzten Polens, das Generalgouvernement genannt wurde. Viele Polen flüchteten im Frühjahr und Sommer 1944 vor den vorrückenden sowjetischen Truppen westwärts über den Fluss.

<sup>9</sup> In der *USHMM Encyclopedia of Camps and Ghettos* wird die Anzahl der Opfer des Holocausts in Brest mit etwa 22.000 Menschen beziffert.